

Camms-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelheimer- und Nassauische Schweiz Anzeiger für Ehlhalten, Falkensteiner Anzeiger
Hornauer Anzeiger Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn Fischbacher Anzeiger

Erscheint am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Bezugspreis vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfennig. Anzeigen: Die 50 mm breite Zeile 20 Pfennig für amtliche und auswärtige Anzeigen, 15 Pfennig für hiesige Anzeigen; die 85 mm breite Reklame-Zeile im Textteil 50 Pfennig; tabellarischer Satz wird doppelt berechnet. Adressennachweis und Anzeigengebühr 20 Pfennig. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in

Freitag
21
Juni

kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachsch. Jede Nachschbewilligung wird hinsichtlich der gerichtlicher Vertreibung der Anzeigengebühren. — Einfache Bellagen: Tausend 6.50 Mark. Anzeigen-Aufnahme: Größere Anzeigen müssen am Tage vor, kleinere bis 1/2 10 Uhr vormittags an den Erscheinungstagen in der Geschäftsstelle eingetroffen sein. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird tunlichst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 95 · 1918

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Pb. Kleinbühl, Königstein im Taunus.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41.
Telefonnummer 44.

42. Jahrgang

Großes Hauptquartier, 20. Juni.

(W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Fast an der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes abends zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterieabteilungen stießen in zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Erneute Versuche des Feindes nordwestlich von Chateau Thierry über den Clignon-Abschnitt vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Südwestlich von Ornes wurden kräftige Vorstöße des Feindes abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen bei Seidreppes ein und fügten dem Feind schwere Verluste zu.

Hauptmann Berthold errang seinen 36. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Drei Monate deutscher Offensive.

Die feindl. Verluste: Ueber 212 000 Gefangene, 2800 Geschütze, 8000 Maschinengewehre.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) Infolge der schweren Misserfolge und der gewaltigen Niederlagen während der dreimonatigen deutschen Offensive im Westen vom 21. März bis zum 21. Juni verlor die Entente an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und Gebiet folgende Zahlen: In der großen Schlacht Ende März an Gefangenen über 94 400 Mann, infolge der Niederlage in Flandern 30 575 Mann, bei den schweren Schlägen an der Aisne und der Dije über 85 000 Mann, in Summa mit dem in der Zeit zwischen den großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212 000 Mann allein an Gefangenen. An Geschützen verlor die Entente im Westen an der Somme über 1200, in Flandern über 300, an der Aisne und Dije über 1200, in Summa 2800 Geschütze. An Maschinengewehren verloren die Engländer und Franzosen sowie ihre Hilfsvölker an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 3000, an der Dije über 1000 Maschinengewehre, in Summa mehr als 8000 Maschinengewehre. An Gebiet verlor die Entente an der Somme 3450, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Dije 250 Quadratkilometer, in Summa 6820 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfaßt wichtige strategische Verbindungen und äußerst fruchtbare Landstriche. Demgegenüber beträgt der Raumgewinn der Entente in den großen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme, bei Arras und in Flandern nur 651 Quadratkilometer eines völlig zerstörten und wertlosen Gebietes.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) Wie schwer die blutigen Verluste der Entente während der drei Offensivmonate von Ende März bis Ende Juni sich gestaltet haben, geht allein daraus hervor, daß in immer steigendem Maße amerikanische Regimenter zur Auffüllung der kassenden englisch-französischen Lücken eingesetzt werden. Bei ihren nutzlosen Gegenangriffen haben die zum Teil unfertig ausgebildeten Amerikaner außergewöhnlich schwere Blutopfer bringen müssen. Die erwarteten amerikanischen Transporte werden in erster Linie dazu dienen müssen, die amerikanischen Verluste zu ersetzen. Ein weiterer Beweis für die Größe der Niederlage und die Höhe der blutigen Verluste der Entente ist der Einsatz von Italienern an der Westfront, obwohl sich an der italienischen Front selbst neue Kämpfe entwickelt haben. Die gesamten blutigen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen nach zuverlässiger, vorläufiger Schätzung auf Seiten der Entente rund eine Million, einschließlich der Gefangenen.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) In dem 6820 Quadratkilometer großen Gebiet, das die Entente im Westen innerhalb dreier kurzer Monate verloren hat, befinden sich allein im Sommegebiet 52, in Flandern 37, an der Aisne 5 Städte mit über 1000 Einwohnern.

Die Schlacht in Venetien.

Vergebliche Anstrengungen der Italiener.

Wien, 20. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Fall des größten Teils der Piavefront durch heftige, mit zäher Ausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Fossato-Ranal, an der Bahn Oberzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen. Im Montello-Gebiet steigerte sich der Kampf mitunter zur Heftigkeit der großen Karstschlachten. Die Italiener trieben ihre Sturmkolonnen stellenweise jenseits der Großen Verluste zwangen den Feind zu regellosem Einsatz seiner Reserven, die er divisions- und regimentarweise in den Kampf warf. Alle seine Anstrengungen waren vergebens. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic behauptete nicht nur resillos erkämpfte Linien, sondern warf in den Divisionen des Generals der Infanterie Baron Schrieger die Italiener südlich der nach Treviso führenden Bahn weiter gegen Westen zurück.

Auch südöstlich Asiago liefen die Italiener abermals und mit großem Mißerfolg wie an den Vortagen Sturm.

Besonders rühmend wird in Truppenmeldungen der Mitwirkung der Schlachtfieger am Kampf- und Aufklärungsdienst gedacht. Von unseren Kampffliegern errang Hauptmann Brunowitsch den 33. und 34., Oberleutnant von Link-Crawford den 25., Oberleutnant Fiala den 23. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

Täbris von den Türken besetzt.

Angeichts des Vordringens der Engländer in Persien haben die Türken zum Flankenschutz ihrer im Kaukasus stehenden Truppen beiderseits des Urmias-Sees Fuß gefaßt und Täbris besetzt. Diese Stadt liegt im nördlichsten Persien.

Verhandlungen mit den Türken.

In Konstantinopel tritt eine Konferenz zusammen, deren Ziel eine Verständigung der Mittelmächte über die militärischen und wirtschaftlichen Ziele im Kaukasus ist.

Frankreich.

Sioux-Indianer rücken an.

Eine Pariser Zeitung meldete, daß kürzlich in einem französischen Hafen das erste Detachement von Sioux-Indianern gelandet wurde. Weitere Abteilungen von anderen Stämmen sollen folgen.

England.

Paßverweigerung an Troelstra.

Haag, 20. Juni. Die englische Regierung hat dem niederländischen Sozialistenführer Troelstra, der von Henderson zur Konferenz der englischen Arbeiterpartei nach London eingeladen worden war, den Paß verweigert, trotzdem sie zunächst gesonnen war, den Paß zu erteilen. Damit hat also die von den Northcliffe-Blättern gemeinschaftlich mit dem Amsterdamer Northcliffe-Blatt „Telegraaf“ organisierte Hebe ihre Schuldigkeit getan. (Trk. Ztg.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Juni. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Fast sämtliche Petitionen werden ohne Debatte im Lauf einer Viertelstunde nach den Anträgen des Ausschusses erledigt.

Morgen 2 Uhr Friedensvertrag mit Rumänien.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) Der Aeltestenrat des Reichstags trat heute vor Beginn der Vollversammlung zur Beratung des Arbeitsplanes für die nächsten Tage zusammen und einigte sich dahin: Morgen, Freitag, soll die erste Lesung des Friedensvertrages mit Rumänien erfolgen. Hierzu wird Staatssekretär von Kühlmann sprechen. Ob der Friedensvertrag mit den Zusatzverträgen ohne weitere Aussprache an den Hauptausschuß verwiesen wird, steht noch dahin. Außerdem sollen auf die morgige Tagesordnung ge-

setzt werden der Haushalt des allgemeinen Pensionsfonds, die Ergänzung zum Kapitalabfindungsgezet, und der Entwurf betreffend Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer. Diese Entwürfe werden den Reichstag auch noch am Samstag beschäftigen. Am Montag soll die zweite Lesung des Haushalts des Auswärtigen Amtes und der Reichskasse beginnen.

Der Reichstag und die Offfragen.

Der Reichstag wird sich in den nächsten Tagen mit dem rumänischen Frieden und dann mit den übrigen Offfragen beschäftigen. Zu diesem Zweck sind Hr. v. Mumm, unser diplomatischer Vertreter in Wien und der General Gröner, der Stabschef des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn in Wien, hier eingetroffen und beide werden wahrscheinlich auch im Reichstag erscheinen, um Aufklärung über die Verhältnisse in der Ukraine zu geben. Als der Friede von Brest-Litowsk geschlossen wurde, haben unsere Vertreter von der Ukraine und von den dortigen politischen und wirtschaftlichen Zuständen noch herzlich wenig gewußt. Auch jetzt ist im allgemeinen die Kenntnis des Landes und seiner Verhältnisse gering. Hr. v. Mumm und General Gröner haben inzwischen durch ihre Tätigkeit an Ort und Stelle Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt, die nützlich für die Beratungen des Reichstags sein dürfen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Juni. Die dritte Beratung des Haushaltsplanes wurde heute fortgesetzt. Abg. Lüdicke (freikons.) erklärte: Kongresspolen hat nicht die Erwartungen erfüllt, die man auf die feierliche Proklamation vom 5. November 1916 gesetzt hat. Die Lösung der polnischen Frage im östereichischen Sinne darf, solange der Krieg dauert, nicht getroffen werden. Abg. Dr. Hösch (kons.): Wir begrüßen mit Genugtuung, daß jetzt auch in Oesterreich-Ungarn mit einer zwangswweisen Erfassung der Ernte

vorgegangen wird. Es geht nicht an, daß Deutschland, das genug getan hat, immer hinhalten soll. Freilich ist die Zwangswirtschaft auf die Dauer unerträglich. Durch die Ordnung, die das deutsche Militär in der Ukraine geschaffen hat, wird es diesem Lande ermöglicht, den Verpflichtungen, die es bei Friedensschluß eingegangen ist, nachzukommen. Aus Rumänien ist die Zufuhrmöglichkeit für Getreide eine sehr geringe. Die Preisfestsetzung für landwirtschaftliche Produkte muß den Produktionskosten entsprechen. Es ist erfreulich, daß das Kriegsernährungsamt eine Preiserhöhung für Getreide zugesagt hat. Eine Preissteigerung ist auch für Milch und Butter erforderlich, wenn nicht die Produktivität in den nächsten Monaten erheblich zurückgehen soll.

In der Brotration ist Deutschland allen Ländern, die die Rationierung eingeführt haben, voran. Bei den Feinden sind die Ernährungsschwierigkeiten größer als bei uns. Großes Mergernis erregt es, wenn man die allerersten Bestände auf dem Lande an Brot und Futterkörnern herausholt. Es wird für eine Schmach empfunden, wenn der Feind militärisch besetzt und jede Schublade durchsucht wird. Dadurch wird die Arbeits- und Ablieferungsfreudigkeit sehr beeinträchtigt.

Abg. Hofer (Unabh. Soz.): Wir lehnen den Etat ab, um der Regierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen. Die neue Regierung in Rußland rettete den deutschen Absolutismus, der bestehen bleibt. Die Herren von der Rechten sehen alles unter dem Gesichtswinkel, wie wir den Krieg gewinnen werden. Der Krieg beweist die Notwendigkeit der Trennung von Kirche und Staat. Die Kirche soll Gott dienen und nicht dem Mammon. Die Diener der Kirche haben den Krieg, in dem mit giftigen Gasen gemordet wird, gesegnet, anstatt ihm zu fluchen. Dadurch haben sie die Religion geschändet.

Nach dem letzten Antrag Köstke sollen Obst, Gemüse und Eier dem freien Handel überlassen bleiben. Die Folge würde sein, daß

unbemittelte Kreise garnichts erhalten

würden. Durch die Frühdruschprämie wird, zum Beispiel für Gerste eine Preissteigerung von 60 Prozent hervorgerufen. Es liegt aber mit Rücksicht auf die Produktionskosten nicht der geringste Grund vor, die Getreidepreise so zu erhöhen. In Tagantog sind 10 000 Rote Garbisten von deutschen Militär erbarmungslos niederkartätscht worden, und

da sagen Sie, daß wir Frieden mit Rußland haben. Ich bin überzeugt, daß Rußland uns an die Gurgel springen wird, wenn die Zeit gekommen ist. Es ist niederträchtig, den Feind zu töten, nachdem man ihn durch giftige Gase geblendet hat. (Vizepräsident Dr. Lohmann rügt die Aeußerung. Die Abg. Ströbel und Adolf Hoffmann werden wegen wiederholter Zwischenrufe zur Ordnung gerufen.) Das Volk muß die Regierung stürzen, die nicht fähig ist, einen baldigen Verständigungsfrieden zu erreichen. (Beifall bei den Unabhängigen.)

Abg. Blum (Zentr.): Die Ausführungen des Redners über Kirche und Staat beweisen, daß er das Wesen der katholischen Kirche und Religion absolut nicht kennt. Die katholische Religion ist und bleibt eine Religion des Friedens. Unsere Kirche betrachtet es als ihre Aufgabe, die höchsten Güter der Menschheit gegen ungerechte Angriffe zu verteidigen. Die christliche Religion fördert das Heldentum in dem Soldaten und ermutigt ihn, seine Pflicht gegen Volk und Vaterland bis zum Tode zu erfüllen. Was das wirtschaftliche Durchhalten betrifft, so herrscht vielfach in der Bevölkerung Beunruhigung wegen der jetzigen Dürre. In weiten Strecken des Vaterlandes ist aber mit einer Rekord-ernte zu rechnen, sodaß wir im Durchschnitt

eine Normalernte

erwarten können. Zur Erfassung der Nahrungsbestände sind die militärischen Stellen nicht die richtigen Organe. Der Landrat und eine Zivilkommission würden viel mehr heraus- holen. Ich schließe mit einem Aufruf an den Opferstimm der Bauern, alles, was in ihren Kräften steht, zur Verbesserung der Volksernährung zu tun, mit einem Aufruf an die Behörden, gute Vorschläge zu machen und mit einem Aufruf an den Himmel, uns den Segen zu einer guten Ernte zu geben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Fürbringer (nall.): Der Abg. Hofet hat sich einer solchen Objektivität besehtigt, daß er dem Feinde gerechter geworden ist als uns. (Sehr richtig rechts.) Wir sind stolz darauf, daß die Luchtigkeit unseres Heeres und unserer Marine uns befähigt, den Angriffen der Feinde zu widerstehen. Unser Selbstgefühl und unsere Siegesfreudigkeit sind in keiner Weise erschüttert. Zur Reichsgetreidestelle haben wir volles Vertrauen, daß sie uns die Brotornährung sichert. Im Abgeordnetenhaus ist die Unsicherheit so groß, daß aus der Garderobe Ueberzieher verschwinden. (Bewegung.) Hiergegen muß etwas geschehen. Es ist erwiesen, daß es an der Dienerschaft nicht liegt. Es kommt daher, daß das Haus verschiedenen Zwecken dienstbar gemacht wird und ein verschiedenartiges Publikum hier verkehrt. Gegen derartige Schäden kann uns nur eine Versicherung schützen. Die Unsicherheit herrscht auch in den Hotels. So sind mir im Hotel eines Morgens die Stiefel gestohlen worden, sodaß ich beinahe barfuß ins Abgeordnetenhaus habe gehen müssen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Gaigalat (Hospitalant der Konf.): Zu meiner Freude kann ich mitteilen, daß die beim russischen Einfall verschleppten Ostpreußen zurückgekehrt sind. Die Minister mögen dafür eintreten, daß ihnen ihr Fortkommen erleichtert wird.

Die Weiterberatung wird auf Freitag vertagt.

Aus der Zentrumsparlei.

Der Reichsaussschuß der deutschen Zentrumsparlei wird zu einer Tagung in Berlin am 29. und 30. Juni zusammen- kommen.

Annahme der bayerisch. Steuerreform.

München, 20. Juni. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat die Steuerreformgesetze mit Neueinführung einer Vermögenssteuer heute einstimmig angenommen.

Die bulgarische Kabinettskrise. Malinow mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Sofia, 20. Juni. Die Krone hat Malinow beauftragt, das Kabinett zu bilden, was voraussichtlich bald Tschirko sein wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Malinow das Präsidium und das Aeußere übernehmen. Malinow hat sich die Unterstützung der Demokraten, Nationalisten, Agrarier, Radikalen und Sozialisten, das ist in der Sobranje die Mehrheit, gesichert. Die Hauptaufgabe der neuen Regierung wird sein, die wirtschaftliche und volkrechtliche Frage zu regeln und zu organisieren. Unzulängliche Ueberzicht und mangelhafte Organisation im Wirtschaftsleben des Landes brachte den Sturz der bisherigen Regierung. Der neue Ministerpräsident Malinow ist bereits 1908 bis 1911 Kabinetts- chef gewesen. Als solcher hat er im Oktober 1908 nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch die Donau- monarchie die Unabhängigkeit Bulgariens ausgesprochen.

Deutsche Flieger über New York.

Amerikanische Zeitungen bestätigen die sensationelle Meldung, daß deutsche Flieger über amerikanischem Land- gebiet geflucht wurden. Deshalb habe man in New York bereits Verdunkelungsmaßnahmen getroffen.

Die Kriegspläne der Entente sollen revidiert werden.

In Paris fand neuerlich ein Kriegsrat statt, der beschloß, den gesamten Kriegsplan der Entente zu revidieren. Weitere bedeutsame Entscheidungen, über die jedoch Stillschweigen beobachtet wurde, sind getroffen worden.

Ein Beruhigungsversuch Clemenceaus.

Basel, 20. Juni. Nach einem Pariser Havasbericht gab Clemenceau in der Armeekommission Einzelheiten über die Lage und sprach von den starken Beständen der Amerikaner, deren Verstärkungen in Menge eintröfen. Er erwähnte auch neue Beschlüsse der englischen Regierung hinsichtlich der nächsten Offensive.

Die Zarenfamilie in Moskau.

Berlin, 19. Juni. Der „B. Z. a. W.“ wird aus Stod- holm gemeldet: Zar Nikolaus ist jetzt mit seiner Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Jekaterinenburg durch die Aktion der Tschecho-Slowaken und der Uraloslowaken gefährdet wurde.

Der Nobelpreis für den Frieden.

Genf, 20. Juni. Wie die französischen Zeitungen aus Rom melden, erwartet man im Vatikan, daß der Nobelpreis für den Frieden dem Papst zufallen dürfte. (Hff. 34.)

Das Entmündigungsverfahren gegen den Prinzen Friedrich Leopold.

Berlin, 20. Juni. Vor dem Geheimen Justizrat am Kammergericht, dem Sondergericht für Mitglieder des prou- ßischen Königshauses, begann gestern die Fortsetzung in der Entmündigungs-Angelegenheit des Prinzen Friedrich Leo- pold von Preußen (Sohn). Die gegen die Entmündigung erhobene Anfechtungsklage richtet sich gegen den Minister des königlichen Hauses, Grafen Eulenburg, der die Ent- mündigung gegen den Willen der Eltern des Prinzen be- trieben hatte. Der König ist aus dem vorliegenden Verfah- ren ausgeschlossen. Dem jungen Prinzen, der wegen eines schweren Herzleidens militärtauglich geworden war und gegenwärtig bei der Regierung in Kassel Hilfsdienst tut, ist beinahe zum Vorwurf gemacht worden, daß er sich in- folge seiner künstlerischen Neigung zu verschwenderischen Ausgaben, die die Gefahr einer Kollage für ihn fürchten ließen, habe verleben lassen.

Es wurde folgendes Urteil gefällt: Die gegen den Mi- nister des königlichen Hauses erhobene Klage wird, soweit sie nicht das Urteil vom 17. Oktober entschieden ist, abge- wiesen. Die Kosten des Rechtsstreites werden dem Kläger auferlegt. Der Senat ist bei der Entscheidung davon aus- gegangen, daß nur in Betracht kommt, ob der Kläger vor Erlass des Entmündigungsbeschlusses die Voraussetzungen des § 6 Abs. 2 der Zivilprozeßordnung erfüllt hat. Eine Erweiterung der Kabinettsordre ist nicht angeordnet und sollte auch nicht angeordnet werden. Nach der Sachlage, soweit sie unstrittig ist, hat der Kläger vor dem Entmün- digungsbeschluss durch Häufung von Schulden für über- mäßige und über seine Verhältnisse weit hinausgehende An- käufe, insbesondere für Juwelen, sich der Gefahr des Not- standes ausgesetzt und ist daher als Verschwender zu be- trachten und mit Recht entmündigt worden. Darin erledigen sich sämtliche weitere Anträge.

Gegen dieses Urteil wird von dem Kläger beim zweiten Senat desselben Gerichtshofes Berufung eingelegt. (Hff. 34.)

Lokalnachrichten.

* Königstein, 21. Juni. Oesterreichischer Dichter-Abend. Anton Wildgans, Arthur Schnitzler und Hans Müller kamen gestern Abend in unserem Kurtheater zu Wort und ohne Zweifel spricht der erstere am eindringlichsten zu uns. Er zeigt in kräftigen Strichen ein Menschenschicksal so wahr und ergreifend, daß wohl niemand dem alten Zuchthäusler Gschmeidler ein warmes Mitgefühl versagen konnte. Herr Hedding zeigte seine vollendete Darstellungskunst und bot eine bis ins Feinste durchgearbeitete Charaktertype. Auch die übrigen Darsteller erfüllen ihre Aufgabe bestens, vor allem Herr Wiedemann, der den Untersuchungsrichter spielte, den kalten Bureaufkratzen, den nur „große“ Sachen interessieren und der glücklich ist, wenn er so eine „alltägliche Baga- telle“ in den nach seiner Ansicht richtigen Paragraphen hineingepreßt hat. Und so glaubte er, was Gutes zu tun, wenn er dem alten Gschmeidler das „Geständnis“ auf die Zunge legt, das ihn wieder in die bekannten Zuchthaus- räume zurückführt. Und Gschmeidler folgt ihm — er hat ja nichts mehr zu verlieren, nur einmal hat ihm im Leben das Glück und die Liebe gelächelt und das wurde sein Unglück. Aus dem Zuchthaus entlassen, findet er sich in der Welt nicht mehr zurecht. Das Elternhaus ist verschwunden, die Brüder schieben den Verwandten kühl ab, der ihnen Unrecht gebracht hat und, nachdem er durch seine anständige und dankbare Geminnung seinem Wohlthäter Kriegenberger gegen- über sich die Freundschaft der birmenhaften Dworak ver- schert hat, da scheint ihm das Zuchthaus eine Erlösung, wo das verpöbte Dasein in Ruhe erlöschen kann — in Ewigkeit, Amen. . . .

Nach diesem Erlebnis konnte uns die leichte Sprache Schnitzlers nicht mehr so recht gefallen und auch der Schmerz von Hans Müller erschien reichlich klein, wenn auch die Darstellung recht gut war, und die Künstlerfaher sich die größte Mühe gab. Aber viele werden gerade an den leichteren Sachen Gefallen gefunden haben — der Geschmack ist eben verschieden — und der glückliche dritte war wieder mal der bewährte Spielleiter Herr Hedding, der mit seinem Dichter-Abend beide Teile befriedigt hatte. Das Haus war aus- verkauft, was wir mit besonderer Freude konstatieren.

Eine zweite Besprechung des Abends ging uns von ge- schätzter Seite noch zu. Auch ihr sei hier der Platz einge- räumt.

▲ Anton Wildgans' Gerichtsstück „In Ewigkeit, Amen“ leitete den Oesterreichischen Dichterabend im hiesigen Kur- theater ein. Es ist ein bitteres Wort, das hier zum Kapitel „Nächstenliebe“ gesprochen wird, aber ein umso ergreifen- deres. Ein alter Mann, dem geschriebenen Gesetze nach ein Verbrecher, ist endlich begnadigt worden. Unter dem Druck der Verhältnisse ladet er eine neue Schuld auf sich. Der ge- schesstarke Untersuchungsrichter schiebt seiner Handlungsweise schließlich ein Motiv unter, sodaß der Angeklagte unter der für ihn unsahbaren Ungeheuerlichkeit zusammenbricht und sich dessen schuldig bekennt. Das Ganze ist eine echt Wild- gans'sche Predigt, die an keinem, der nur einen Funken von

Gefühl in der Brust trägt, spurlos vorübergehen kann. Die Charaktere sind lebensvoll gezeichnet. Trefflich unterstützt wurde die Handlung durch das packende Spiel der Mitwir- kenden. Vor allem erschütterte Herr Hedding in der Erzäh- lung des alten Zuchthäuslers. Den Untersuchungsrichter gab Herr Wiedemann. Daß er ihm eher die Gestalt des Alltagsmenschen als die des üblichen Bösewichtes lieh, machte die Predigt umso eindringlicher. Auch Frä. Gutten (Zeugin) war recht wohl am Platze. Dagegen geriet der Dr. Jurin des Herrn Kennemann etwas zu farblos. Erwähnt muß noch Herr Heddings Kriegenberger werden.

Schnitzlers „Literatur“ wird so oft gegeben, daß sich ein Eingehen darauf erübrigt. Das niedliche Stückchen fand in besonders vortrefflicher Darstellung durch Frä. Frene, Herrn Wiedemann und Herrn Kennemann wieder freundlichste Aufnahme.

Von dem Inhalte der Komödie „Das Höchste“ von Hans Müller schweige des Sängers Höflichkeit. Dank den Dar- stellern, den Damen Frene und Gutten und den Herren He- ding und Kennemann, daß sie die Klippen der sprunghaft behandelten Charaktere glücklich umschifften.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß unsere neuen Dekorationen sich in mannigfacher und auf einfache Weise umbauen lassen, was vielleicht hinter der Bühne noch nicht bekannt ist. Man hätte sich sonst wohl nicht auf ein bloßes Untapezieren beschränkt, sondern den Rahmen auch ander- weitig variiert. S. Q.

* Von einem fröhlichen und, was die Hauptsache ist, ge- sunden Zusammentreffen senden sechs Königsteiner von der Front im Westen Grüße an die Heimatzeitung und allen Landsleuten. Mit frohem Dank für die Aufmerksamkeit und den besten Wünschen für die weitere Zukunft erwidern wir die Grüße ebenso herzlich den Unterzeichnern: Wilhelm Müller, Heinrich Voller, F. Kühl, Wilhelm Kolb, A. Baum- gart, F. Wittlich. — Bei der Familie Schreinermeister Joseph Fischer ist die erfreuliche Kunde eingetroffen, daß ihr am 16. April 1917 schwerverwundet in französische Ge- fangenschaft geratener Sohn Unteroffizier Anton Fischer als Austauschgefangener in der Schweiz eingetroffen ist. Der- selbe befand sich demnach bei dem ersten Transport deut- scher Austauschgefangener, welche jetzt gegen französische freigelassen werden.

* Für die Bezieger unserer Zeitung, welchen dieselbe durch die Austräger zugestellt wird, liegt der heutigen Num- mer die Verlosungsliste der 3/2% Schuldverschreibungen der Kassauischen Landesbank Buchstabe P. bei, Verlosung am 4. Juni 1918.

* Erhöhung der Getreidepreise. Durch Bundesratsver- ordnung vom 15. Juni sind im Hinblick auf die gesteigerten Produktionskosten die Getreidepreise für 1918 erhöht wor- den, und zwar um 35 M für die Tonne Weizen und Rog- gen, und um 30 M für die Tonne Hafer und Gerste. Der Preisaufschlag macht bei Weizen 12%, bei Roggen 13%, bei Gerste und Hafer 11% des bisherigen Preises aus. Diese Erhöhung der Grundpreise für Brotgetreide bedingt eine Steigerung der Mehlpreise um noch nicht 2 S für das Pfund Mehl und hält sich auch für Minderbemittelte in er- träglichen Grenzen. Da unsere Vorräte an Brotgetreide nur gerade ausreichen, um die Brotversorgung bis zum Beginn der neuen Ernte aufrecht zu erhalten, sind wir in noch stärkerem Grade als im Vorjahre darauf angewiesen, das Ge- treide der neuen Ernte durch Frühdrusch so rasch als möglich zu erhasen. Das System der Frühdruschprämie muß daher beibehalten werden, letztere beträgt für die Tonne Roggen, Weizen und Gerste, wenn die Ablieferung erfolgt vor dem 16. Juli 1918, 120 M, vor dem 1. August 100 M, vor dem 16. August 80 M, vor dem 1. September 60 M, vor dem 16. September 40 M, vor dem 1. Oktober 20 M. Die hohen Anfangssätze der Prämien kommen nur für früh geerntete Wintergerste und frühest geernteten Winterroggen in Be- tracht. Die Festsetzung von Druschprämien für Hafer er- folgt durch eine später ergehende besondere Verordnung. Die erschwerten Produktionsbedingungen haben auch in allen anderen Kulturländern eine wesentliche Steigerung der Getreidepreise verursacht, indessen ergibt ein Vergleich der deutschen Getreidepreise mit den ausländischen, daß die deutschen Getreidepreise während des Krieges die geringste Steigerung aufweisen und sich weit unter dem Durchschnitt der Preise in den anderen Kulturländern halten.

* Zur drohenden Kleiderenteignung macht der sozial- demokratische „Vorwärts“ einige beachtenswerte Einwen- dungen. Es handelt sich bei der Enteignung um die Be- schaffung einer Million Anzüge, die für die Rüstungsarbeiter gefordert worden sind. Der „Vorwärts“ meint zunächst: „Es ließe sich die Frage aufwerfen, ob für die Rüstungs- arbeiter nicht längst auf demselben Wege Kleidung beschafft hätte werden können, auf dem für weit mehr als 10 Willio- nen Soldaten das nötige Kleidungsmaterial nun schon vier Jahre lang besorgt worden ist. Wenn man bedenkt, daß es sich jetzt um ein Ausbringungsoll von einer Million Anzüge handelt, so kann man eigentlich nicht sagen, daß dieser Posten sehr stark ins Gewicht fielen neben den Millionen über Millio- nen Uniformen, die für das Heer benötigt werden. Hier hat man es verstanden, auf Jahre hinaus einen Riesenbedarf — und Uniformen verschleihen im flandrischen Schlamm noch weit schneller als Anzüge in der Industrie — zu decken. Das Heimatheer aber scheint vollkommen vergessen worden zu sein, man erinnert sich seiner erst, da es fast zu spät ist. Statt daß man rechtzeitig Bestände angeammelt hätte, greift man jetzt in die Kleiderschränke der Privaten. Gegen die freiwillige Sammlung von Anzügen ist natürlich nichts ein- zuwenden. Auch nicht gegen die Zwangsenteignung. Viele von denen, in deren Kleiderschrank jetzt die Staatsfaust hineingreift, verdienen alles andere als Mitleid und Schö- nung. Aber wir fürchten, daß gerade die, deren Kleider- luxus am schlimmsten gegen das allgemeine Wohl gewaltet hat, am allgerimpfligsten davorkommen werden.“ Das sozialdemokratische Blatt weist auf die Kleiderbestände fust-

über Persönlichkeiten und den Kleiderluxus der Modenarrin
 in, welche letztere über 50 bis 60 Anzüge daheim hängen
 lassen und sich durch Abgabe eines einzigen Anzuges von
 der Bestandsaufnahme befreien können, während sie 20 An-
 züge leichter abzugeben vermöchten als jemand, der nur vier
 oder fünf Anzüge besitzt, einen einzigen. Sehr richtig heißt
 es dann: „Darüber aber darf man sich nicht täuschen, daß
 bei der großen Menge der Bevölkerung durchaus kein Ueber-
 fluß an Bekleidungsstücken, sondern im Gegenteil fühlbarer
 Mangel herrscht. Das gilt durchaus nicht nur für die Arbeit-
 erschaft. Auch weite Kreise der Angestellten, Beamten,
 Kleingewerbetreibenden, ja sogar solcher Leute, die man als
 „besserstehend“ bezeichnet, sind weniger infolge der Bezugs-
 scheinpflicht, als infolge der enorm gestiegenen Preise, seit
 Jahr und Tag schon nicht mehr in der Lage gewesen, ihre
 Garderobe zu ergänzen, und leben im wesentlichen von alten
 Beständen. Man kann wohl sagen, daß außer den Kriegs-
 gewinnlern und ganz Reichen heute nur sehr wenig Men-
 schen in Deutschland Ueberfluß an Kleidung haben. Sicher
 aber wird man die angeführte Entgegnung nicht auf die
 höheren Kreise beschränken, sondern sehr viel breitere mit heran-
 ziehen, um einen möglichst großen Ertrag zu erzielen. Wie weit
 eigentlich gegangen werden soll, wird ja noch nicht verraten,
 wie überhaupt die maßgebenden Stellen bestrebt sind, über
 ihre Absichten recht tiefes Dunkel zu verbreiten. Aber aller
 Wahrscheinlichkeit nach werden zahlreiche Beamte, Ange-
 stellte, Kleingewerbetreibende und auch Arbeiter aus ande-
 ren als Rüstungsbetrieben, die in durchaus nicht guten Ver-
 hältnissen leben, mit herangezogen werden.“ Die bürger-
 lichen Kreise stimmen ganz mit dem sozialdemokratischen
 Blatte überein, daß in dieser Form der Zwangsenteignung
 eine ungeheure Härte liegt.

* **Schmutziges und zerrissenes Papiergeld**, über das
 vielfach geklagt wird, soll man nicht im Verkehr weiter-
 geben, sondern an einer öffentlichen Kasse einzahlen. Dort
 werden die Scheine angehalten und gesammelt. Es sind
 so viel Scheine hergestellt worden, daß eine Erneuerung
 der im Verkehr befindlichen ohne jede Schwierigkeit
 erfolgen kann.

* **Die Summe der jährlichen deutschen Aufwendungen**
 für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene ist heute schon
 recht erheblich. Sie beträgt drei Milliarden Mark. Der
 Betrag ist bisher aus den großen Kriegsanleihen mit ge-
 deckt worden, aber er wird natürlich schließlich aus den
 laufenden Einnahmen gedeckt werden müssen, ebenso wie
 die Zinsen der Reichsschuld. Schon daraus ergibt sich,
 daß die Grundsätze der Sparsamkeit für die Reichsaus-
 gaben unbedingt maßgebend bleiben müssen, so viel Mehr-
 einnahmen, um alle Wünsche zu erfüllen, können wir
 nicht aufbringen.

* **Neue Verordnung über den Verkehr mit Schuhwaren.**
 Um zutage getretenen Mißständen ein Ende zu bereiten,
 werden dem Kleinhändler alle Maßnahmen verboten, die
 Ansammlungen vor den Geschäften hervorrufen und för-
 dern könnten, z. B. Ankündigung von Verkaufstagen,
 Eingang neuer Waren usw. Unbenommen bleibt dem
 Händler mitzuteilen, daß er Waren oder bestimmte Waren-
 gattungen nicht mehr habe. Ferner soll von nun an
 beim Schuhkauf nicht nur der Bedarfshet, sondern auch
 ein persönlicher Ausweis, Paß, Geburtsurkunde, Militär-
 paß usw. vorzulegen sein. Wer für einen anderen kauft,
 muß dessen schriftliche Vollmacht und Personalausweis bei-
 bringen, doch darf ein Familienvater für seine Angehörigen
 ohne diese Vollmacht kaufen. Grundätzlich darf von nun an
 nur der Ausbesserer ausführen, der von der Kontrollstelle für
 freigegebenes Leder solches zugeteilt erhält, selbst wenn
 nur Ersatzstoffe verwendet werden. Privatpersonen dürfen
 nach wie vor selbst ihr Schuhwerk reparieren. Jeder Schuh-
 macher muß fortan ein Auftragsbuch führen, das unzu-
 lässige Begehrung eines Kunden vor dem anderen und
 außerdem Ueberverteilung verhindern soll. Da muß Da-
 tum des Auftrages, Adresse des Auftraggebers, Art der
 Reparatur, verwendetes Material, Kosten, Arbeitslohn,

Unkosten, Gewinnbetrag, Preis und schließlich Tag der
 Ablieferung genau angegeben werden. Diese Verordnungen
 der Reichsstelle für Schuhversorgung traten am 15. Juni
 in Kraft; nur die Bestimmungen welche die Zulassung
 zum Ausbessern regeln, erlangen mit dem 1. Juli Gesetzes-
 kraft. Vom 15. Juni bis 15. September ist jedem Ver-
 braucher ohne Prüfung der Notwendigkeit des Bedarfs
 ein Sonderschuhbedarfschein auszustellen. Dieser berechtigt
 zum einmaligen Bezuge bedarfscheinpflichtigen Schuhwerks,
 und zwar eines Paares Hausschuhe oder Pantoffeln oder
 Turn- oder Tennisschuhe oder sonstige Leinwand- oder
 Ball- oder Gesellschaftsschuhe. Dieser Sonderschuhbedarfs-
 schein wird bei späterem Bedarf an Schuhwerk also nicht
 angerechnet und verliert am 1. Oktober d. J. seine Gültigkeit.

* **Zum amtlichen Verzeichnis der Postbedeckenden bei**
 den Postbedeckenden im Reichsgebiet wird im Juli ein Nach-
 trag erscheinen. In den Nachtrag sollen die Postbedeckenden
 aufgenommen werden, denen vom 1. Januar bis Ende
 Juni ein Postbedeckenschein eröffnet ist. Für diejenigen, die
 dem Postbedeckenschein beitreten und in den Nachtrag noch auf-
 genommen werden wollen, empfiehlt es sich, möglichst bald
 die Eröffnung eines Postbedeckenscheins zu beantragen. Vor-
 drucke zu den Anträgen sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

* **Falkenstein, 20. Juni.** Wieder ist ein junger Mann
 von hier den Heldentod für das Vaterland gestorben. Bei
 den Kämpfen im Westen fiel der Schütze Theodor Sachs,
 Sohn der Eheleute Weißbindermeister Karl Sachs dahier.
 Schon lange ist der Gefallene für bewiesene Tapferkeit mit
 dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden. Die Eltern
 trifft der Verlust dieses Sohnes sehr hart, denn von fünf
 Söhnen, die sie dem Vaterland zum Schutze gestellt, ist
 einer schwer krank in die Heimat zurückgekehrt, ein zweiter
 schon seit den ersten Kämpfen in Frankreich vor fast vier
 Jahren vermißt, zwei weitere Söhne sind noch an der
 Front.

* **Hornau, 21. Juni.** In den schweren Kämpfen im
 Westen fiel am 29. Mai der zweite Sohn des Landwirts
 Adam Müller Sr., der Musketier Johann Müller, Inhaber
 des Eisernen Kreuzes 2. Kl., im jugendlichen Alter von 23
 Jahren. Der erste Sohn Martin Müller fiel am 22. August
 1914. Hart ist das Los der treubeforgten Eltern, die nun
 auf das Ehrengrab zweier braven Söhne ihre wehmütvollen
 Blicke richten.

Von nah und fern.

Dillenburg, 18. Juni. (Uebertriebene Heugraspreise.)
 Dem Vernehmen nach sind die fiskalischen Heugrasversteige-
 rungen nicht genehmigt worden. Es waren Gebote einge-
 legt, nach denen sich der Zentner Heu auf der Wiese bis zu
 zwanzig Mark gestellt haben würde (pro Morgen 422 M.).
 — Derartige Preise lassen sich natürlich mit den seitens der
 Behörde festzusetzenden Höchstpreisen nicht im Einklang
 bringen. (Höchst. Ansb.)

Aus Hessen, 19. Juni. (Massenprozesse.) Gegen die
 Strohbesitzer — 1 Mark pro Et — wegen Nichterfüllung
 der Eierablieferungspflicht haben Tausende von heßischen
 Hühnerhaltern Einspruch erhoben und richterliche Entsch-
 eidung beantragt. Infolgedessen wird sich demnächst eine
 wahre Flut von „Hühnerprozessen“ über die heßischen
 Schöffengerichte ergießen. Die Hühnerhalter haben ihre
 Einsprüche durchweg durch Rechtsanwälte bei den Gerichten
 mit der Begründung erhoben, daß infolge des Körnerfutter-
 verbots 1917 und des Mangels an sonstigen Futtermitteln
 die Hühnerhalter gar nicht in der Lage gewesen sind, die
 vorgeschriebene Eierzahl abzuliefern.

— **Tausend Morgen Wald niedergebrannt.** Im Kreise
 Rothenburg entstand bei Podrosche ein großer Waldbrand.
 In zwei Tagen waren über 1000 Morgen von ihm er-
 griffen. Durch sehr zahlreiche, aus den benachbarten Or-
 tschaften herbeigeeilte Löschhülfe war es möglich, die Ortschaft
 vor Vernichtung zu retten.

Großes Hauptquartier, 21. Juni.

(W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Feind setzte an der ganzen Front heftige Erkun-
 dungsversuche fort. Sie wurden überall abgewiesen. Nord-
 östlich von Merris und nördlich von Albert brachen
 englische Teilangriffe blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vertische Angriffe der Franzosen südwestlich von Nonon,
 der Amerikaner nordwestlich von Chateau Thierry
 scheiterten. Franzosen und Amerikaner erlitten hierbei
 schwere Verluste. Gefangene blieben in unserer Hand. Süd-
 westlich von Merris wurden Italiener gefangen.

Die großen ehemals von Franzosen benutzten, deutlich
 kenntlich gemachten Lazarettanlagen im Vesle-Tal zwi-
 schen Breuil und Roudignon waren in letzter Zeit
 zweimal das Ziel feindlicher Bombenabwürfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff

Die Tauchbootmeldung.

Berlin, 20. Juni. (W. B. Amtlich.) Das unter dem
 Kommando des Kapitänleutnants Middendorf stehende
 U-Boot versenkte vor dem Westausgang des Kanals und an
 der englischen Westküste vier Dampfer mit zusammen
 19 000 Bruttoregistertonnen.

Von ihnen wurde ein wertvoller 8000 Brt. großer
 Dampfer aus einem einlaufenden, sehr stark gesicherten Ge-
 leitzug herausgeschossen. Sämtliche Schiffe waren beladen.
 Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein großer französischer Transport- dampfer versenkt.

Paris, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung
 der Agence Havas. Der Transportdampfer
 „Anna“, der unter Bedeckung von „Biserte“ nach Malta
 fuhr und Soldaten sowie eingeborene Arbeiter an Bord
 hatte, wurde in der Nacht zum 11. Juni ohne daß ein Feind
 bemerkt worden war, torpediert und versenkt.
 Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden
 1513 gerettet.

Prozess Philippi.

Frankfurt, 21. Juni. (Auf Revision verzichtet.) Haupt-
 mann Philippi hat auf das Rechtsmittel der Revision an
 das Reichsmilitärgericht verzichtet. Das Gericht belieh es
 bei der in der ersten Instanz erkannten Gefängnisstrafe von
 3 Jahren und rechnete dem Angeklagten 20 Monate Unter-
 suchungshaft an. Die vom Kriegsgericht ausgesprochene
 Einziehung des Bestechungsgeldes in Höhe von 256 000 M.
 wurde vom Oberkriegsgericht bestätigt. Verschärft wurde das
 Urteil insofern, als das erste Gericht nur auf Dienstentlassung
 erkannt hatte, während die Berufungsinstanz auf Entfernung
 aus dem Heere erkannte.

Liebesgaben für russische Kriegsgefangene.

Berlin, 21. Juni. Nach einer Mitteilung der russischen
 Botschaft sind in Berlin 43 Waggons Liebesgaben für die
 russischen Kriegsgefangenen in Deutschland eingetroffen.

Das betrogene Irland.

Basel, 21. Juni. Nach einem Londoner Havasbericht
 teilte Lord Curzon mit, daß mit Rücksicht auf die veränderte
 Lage in Irland die Regierung genötigt sei, auf ihre Home-
 rule-Politik zu verzichten.



Es ist vorbei mit uns'rem Sehnen,
 nie kehrt er heim ins Elternhaus,
 ihn wecken niemals uns're Tränen,
 in fremder Erde ruht er aus.
 Auf's Herz preßt bebend sich die Hand,
 du nimmst uns viel, o Vaterland!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige
 Nachricht, daß unser heißgeliebter, braver Sohn und
 Bruder

Theodor Sachs,

Schütze in der Maschinengewehr-Kompanie eines
 Reserve-Inf.-Regts., Inhaber des Eis. Kreuzes II. Kl.,

nach 41monatiger treuester Pflichterfüllung im blühen-
 den Alter von 27 Jahren am 14. Juni d. J. den Helden-
 tod fürs Vaterland gestorben ist.

Die tieftrauernden Eltern und Brüder:

Karl Sachs und Frau
 Johann Sachs
 Joseph Sachs, z. Z. im Felde
 Karl Sachs, z. Z. vermißt
 Heinrich Sachs, z. Z. im Felde
 Philipp Sachs.

Falkenstein im Taunus, den 20. Juni 1918.

Das erste hl. Exequienamt findet **Donnerstag**, den
 27. Juni, in der kath. Kirche in Falkenstein statt.



Im schweren Kampfe fürs Vaterland fiel
 am 29. Mai 1918 auf Frankreichs Erde nach
 3jähriger Pflichterfüllung unser innigstge-
 liebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Pate
 und Nefte, der

Musketier

Johann Müller

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

bei einem Inf.-Regt. im Westen im Alter von 23 Jahren.
 Unter Gottes unerforschlichen Ratschluss gebeugt,
 haben wir den zweiten Sohn dem Vaterlande gegeben.

In tiefem Schmerze:

Die tieftrauernd Hinterbliebenen
 I. d. N.:

Adam Müller III. und
 Margarete Müller.

Hornau, den 21. Juni 1918.

Bekanntmachung.

Samstag, den 22. Juni 1918, vormittags 10 Uhr, werde ich

an der **Schule zu Hornau i. T.**

1. zweitür. Bücherschrank in Eichen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Königstein im Taunus, den 21. Juni 1918.

Ritter,

Gerihtsvollzieher in Königstein i. T.

Junges Mädchen oder Monatsfrau

tägl. für einige
 Stunden sucht
 Frau Krönke, Hauptstraße 27,
 Königstein.

Für den Fernsprecher:

Der Werkstoff „**Tanus**“ liegt,
 unter die Metallreifen des Apparates
 eingeschoben, fest auf,
 ist immer bereit!

Brief-Block-Post

Börsenpost, Zeckönig, Rekord,
Tanus-Post (absolut tintentest),

Eleg. Mappen, Packungen

Stapellauf, Rekord, Seckönig u. a.

Ideal

die neue
 Block-Post

Seckönig mit feinstgegrühten Hüllen

Hochfeine
 und feine **Brief-Kassetten**

wie auch

Brief-Karten

mit Hüllen in
 Blüten u. Feinen

zum Ausdruck von Namen od. Monogrammen

Kurz-Briefe, Feldpost-Block, Merk-Block, Rechnungs-Block

empfehlen

Druckerei Ph. Kleinböhl,

Hauptstr. 41 Königstein Fernruf 44.

